



Die Online-Kommunikation hat aufgrund der Quarantäne rasant zugenommen – und das nicht nur im Geschäftlichen, auch im Privaten. FOTO: ADOBE STOCK

# Wie die Corona-Krise die Digitalisierung vorantreibt

- Pandemie zwingt Firmen, schnell auf digitale Abläufe umzustellen.
- Zurück zum Status quo ante wird es nicht geben, sagen regionale IT-Firmen.

KATHARINA LINDT UND LOTHAR NEFF | PFORZHEIM

Das Coronavirus hat zwar das öffentliche Leben in Deutschland lahmgelegt – dafür glühen in der digitalen Welt die Kommunikationsnetze. Es wird per Videokonferenz vom heimischen Schreibtisch aus konferiert, mit Kollegen telefoniert, online eingekauft, kontaktlos im Supermarkt bezahlt und abends bei Netflix uns Co. gestreamt oder per Videochat ein Fitnesskurs besucht.

All das könne nach Einschätzung des Branchenverbandes Bitkom die Digitalisierung in Deutschland erheblich fördern. „Die Corona-Krise hat uns die Bedeutung digitaler Technologien für Wirtschaft, Verwaltung und Gesellschaft sehr klar vor Augen geführt. Die Krise ist ein Weckruf, die Digitalisierung nun massiv voranzutreiben“, sagt Bitkom-Präsident Achim Berg. Vor der Pandemie hätte nur jedes vierte Unternehmen in digitale Geschäftsmodelle investiert. Und nicht einmal jedes fünfte Unternehmen beschäftigte einen Leiter Digitalisierung oder einen Chief Digital Officer (CDO).

„Die Krise wird sicher für einen Boom der Digitalisierung sorgen“, sagt Tobias Marks, Director Sales bei der Pforzheimer Firma apollon. „In diesen Tagen und Wochen wird vielen Unternehmen ganz klar vor Augen geführt, dass sie das Thema in den vergangenen Jahren verschlafen haben.“ Das sieht auch Moritz Müller, COO bei Meyle+Müller, so: „Ich gehe von einer durch die Corona-Krise getriebenen, weitreichenden und nachhaltigen Veränderung unserer Gewohnheiten aus.“

Stephan Müller, Gründer und Geschäftsführer von inovex, das neben Pforzheim sechs weitere Standorte in Deutschland unterhält, gibt ein Beispiel des Strukturwandels. Er konnte sein Unternehmen ohne Probleme auf hundert Prozent „Remote Work“ umstellen, also das ortsunabhängige Arbeiten. „Bei einigen Kunden hat es nicht so reibungslos funktioniert“, sagt Müller. Das liege vor allem daran, dass sie eigene VPN-Verbindungen nutzen und diese dann überlastet waren.

Und die funktionieren laut Philipp Bauknecht, Geschäftsführer der Pforzheimer IT-Firma MediaLesson, wie ein Wasserhahn: „Ich kann ihn nicht weit genug aufdrehen. Irgendwann gibt es ein Limit.“ Diese Infrastruktur sei keine dauerhafte Lösung, sondern nur „ein Tropfen auf den heißen Stein.“ Die Lösung seien dagegen Cloud-Basierte-Dienste – und die nutzen die meisten IT-Unternehmen in Pforzheim, wie eine PZ-Umfrage ergab.

Der Vorteil dieser Dienste: Flexibilität und Kosteneffizienz. Nutzer können orts- und geräteungebunden auf die Cloud zugreifen. „Firmen müssen sich nicht um die Server kümmern und sparen sich somit einen Administrator“, sagt Carsten Kraus, Gründer und Geschäftsführer von Omikron. Das IT-Unternehmen, das unter anderem Suchtechnologien für Webshops anbietet, setzte aus Sicherheitsgründen dennoch auf beide Systeme.

Neben der Vertrauensarbeitszeit im Homeoffice dürfen die Unternehmen den IT-Experten zufolge die Bildtechnik nicht vergessen. Videokonferenz-Dienste wie Microsoft Teams oder Zoom ermöglichen die Kommunikation – und deren Nutzung explodiert aktuell. Die Nachfrage nach Cloud-Diensten ist demnach um 775 Prozent gestiegen.

Doch bei all der rasanten Nachfrage, die diese Dienste derzeit erleben – nur das werde das Homeoffice nicht retten. Eine gute Infrastruktur könne man nicht von heute auf morgen aufbauen, sagt Bauknecht von MediaLesson. „Wir haben Kunden, mit denen wir genau das beschleunigen.“



„Es gibt viel neue Kunden, die vorher noch nie online eingekauft haben.“

CARSTEN KRAUS, Geschäftsführer von Omikron



„Das Coronavirus ist der Brandbeschleuniger des Strukturwandels.“

STEPHAN MÜLLER, Geschäftsführer von inovex



„Softwareentwicklung ist ein Investitionsgeschäft – und die werden aktuell zurückgefahren. Auch wir spüren es.“

PHILIPP BAUKNECHT, Geschäftsführer von MediaLesson



„Die Effizienz von Online-Meetings überzeugen. Daher werden diese Möglichkeiten auch nach der Krise intensiv genutzt werden.“

MORITZ MÜLLER, COO von Meyle+Müller



„Die Corona-Krise wird für einen Boom der Digitalisierung sorgen.“

TOBIAS MARKS, Director Sales bei apollon

Für das digitale Arbeiten von zu Hause sei aber nicht nur die Technik wichtig. „Spannend wird es erst zu Hause“, sagt Bauknecht. „Es gehört auch eine Portion Kultur dazu.“ So passieren im Unternehmen alle Dinge auch online, etwa das gemeinsame Frühstück, das nun in der heimischen Küche per Microsoft Teams übertragen wird. Und die Erfahrung teilt der Unternehmer mit regionalen Firmen: In Webinaren des Digital Hub Nordschwarzwald erklärt er, wie Homeoffice richtig funktioniert oder Betriebe ihren Vertrieb unterstützen können, der keine Hausbesuche mehr machen kann.

„Gerade in dieser Quarantäne-Zeit ist es sehr wichtig, den sozialen Austausch untereinander aufrecht zu erhalten“ sagt auch Müller. So treffen sich die Mitarbeiter nach der Arbeit zum Beispiel auf Google Meet zum Feierabendbier oder Kartenspiel und tauschen sich darüber aus, was sie gerade bewegt – virtuelle Tische ersetzen so den Stammtisch.

Dieser Trend zur virtuellen Zusammenarbeit wird nach der Krise nicht einfach wieder verschwinden. Auch danach werden viele Meetings und auch Konferenzen weiterhin digital ablaufen, so dass auf viele Geschäftsreisen verzichtet werden könne, glaubt Müller. „Dies spart Lebenszeit und entlastet die Umwelt“, sagt er. „Unternehmen werden in ihre Infrastruktur investieren, denn wenn man nicht verteilt arbeiten kann, weil die Infrastruktur nicht funktioniert, wird es eine Lehre sein.“

Dieser Meinung ist auch Carsten Kraus von Omikron. Er beobachtet, dass viele Unternehmen erst jetzt merken, wie sehr sie die Digitalisierung unterschätzt hätten – etwa den Vorteil eines Online-Shops für den Handel. Die Nachfrage, sich einen einrichten zu lassen, hätte enorm zugenommen. „Wenn man sich den Zulauf anschaut, gibt es neue Kunden, die vorher noch nie online eingekauft haben. Diese Neukunden werden auch nach der Krise weiter online einkaufen“, sagt Kraus. Und darin liege eine Chance. Auch Großhändler würden im Geschäftsbereich die Vorteile eines Online-Shops für sich entdecken.

Gerade der Handel müsse seine Daseinsberechtigung unter Beweis stellen und ganz schnell neue Formen finden, um die Kunden zu erreichen, ergänzt Marks von apollon. Der Trend gehe klar zu digitalen Beratungsangeboten. Als Paradebeispiel nennt er unter den Pforzheimer Einzelhändlern Intersport Schrey auf der Wilferdinger Höhe. „Tägliche Livestreams mit Produkterklärungen sollen einen Kaufanreiz schaffen, bei direkten Fragen stehen die Mitarbeiter per WhatsApp-Chat für eine Live-Beratung bereit.“

IT-Unternehmen gehören gewissermaßen zu den Gewinnern der Krise. Zwar müssen auch sie Einbußen verkraften, denn Softwareentwicklung benötigt Investitionen, mit denen Unternehmen aktuell sparsam umgehen. Doch es sind ihre Kompetenzen, die aktuell gefragt sind. Das hat auch die Vergangenheit gezeigt: Der chinesische Vorreiter und Treiber des Online-Handels Alibaba nutzte die Krise der Sars-Pandemie 2002/2003, um sich an die Spitze zu setzen, erklärt Kraus. Auch der Firma Omikron gehe es in der Krise gut – „Im Bereich der Datenqualität haben wir sogar mehr Aufträge und würden gern zusätzliche Informatiker einstellen.“

Die größte Gefahr sieht Kraus eher in der Monopolstellung einzelner digitaler Plattformen wie Amazon. Denn der amerikanische Konzern baut in der Corona-Krise seine Marktmacht weiter aus – und damit wachse die Abhängigkeit.

Das trifft nicht nur den Handel. Auch andere Wirtschaftszweige haben es schwer, ihre Kunden zu erreichen. „Die Wertschöpfung verschiebt sich von der Produktion hin zu den Plattformen, über die die Produkte vertrieben werden und die den Kundenkontakt halten“, sagt Müller. In diesem Bereich seien Deutschland und Europa aktuell nicht führend. Deshalb wünscht sich der Unternehmer, dass die Politik die Krise als Ansporn nimmt, noch mehr in die Digitalisierung zu investieren. Denn: „Das Coronavirus ist der Brandbeschleuniger des Strukturwandels.“

## EXPERTENMEINUNG SPARKASSE PFORZHEIM CALW Jetzt unternehmerisch handeln!



STEFAN SAILE  
PRIVATE BANKING



Die Geschichte lehrt uns:  
„In Krisenzeiten wird die Saat für künftigen Anlageerfolg gelegt.“

Wir alle erleben derzeit eine außergewöhnliche und herausfordernde Zeit – sowohl im privaten und beruflichen Umfeld als auch als Anleger. Bei aller berechtigten Sorge sollten wir aber die Entwicklungen an den Kapitalmärkten und deren Auswirkungen auf die eigene Vermögensanlage und Altersvorsorge nicht aus den Augen verlieren. Die Kurseinbrüche haben viele Anleger verunsichert, teilweise sogar in Panik versetzt. Dabei ist gerade jetzt ein klarer Kopf notwendig, um die richtigen Schlüsse zu ziehen, aktiv zu werden und die eigene Geldanlage für die Zukunft nach der Corona-Krise auszurichten. In einer nie dagewesenen Geschwindigkeit haben sich die konjunkturellen Perspektiven für die gesamte Weltwirtschaft gedreht. Ökonomen sprechen von einem exogenen Schock, vergleichbar mit einer Naturkatastrophe – ein heftiges, aber vorübergehendes Phänomen. Wie schwer

der Einbruch sein wird und wie lange die Rezession dauert, ist Stand heute nicht seriös prognostizierbar. Es ist allerdings nur eine Frage der Zeit, bis die Ansteckungen und die wirtschaftlichen Belastungen soweit nachlassen, dass eine Erholung der Wirtschaft verbunden mit steigenden Börsenkursen einsetzen wird. Für Anleger ist in diesem Zusammenhang ein Vergleich mit der Finanzmarktkrise beachtlich: Die Aktienmärkte brachen im Jahr 2008 so stark wie selten zuvor ein – der DAX in der Spitze 40 %. Im folgenden Rezessionsjahr 2009 erholte er sich im Jahresverlauf von seinen Tiefstkursen um 60 %. Der Grund: In den Börsenkursen werden die Entwicklungen der Zukunft oft sechs bis zwölf Monate vorweggenommen. Die Märkte preiszen Rezessionen – aber auch deren Ende – frühzeitig ein. Wer im aktuellen Marktumfeld keinen Mut hat zu investieren, begibt sich in eine gefährliche Sackgasse. Die gigantischen Rettungspakete, die rund um den Globus seitens der Regierungen und Notenbanken geschneit werden, entfalten aktuell ihre Wirkung als Auffangnetz. Doch die massiv steigenden Staatsschulden müssen dauerhaft finanziert werden. Damit werden die Zinsen über viele Jahre bei Null bleiben. Gleichzeitig verdichten sich die Anzeichen für ein Comeback der Inflation. Auch wenn die Turbulenzen an den Märkten noch nicht vorbei sein dürfen, sind Aktien mit Blick nach vorne die attraktivste Anlageklasse. Für vorausschauende Anleger ist die gegenwärtige Phase erfahrungsgemäß ein guter Zeitpunkt für den zeitlich gestaffelten Aufbau von Aktienpositionen. Am besten breit gestreut mit einer internationalen Ausrichtung, um so von der Entwicklung der Marktführer in Zukunftsthemen wie Technologie und Digitalisierung profitieren zu können. Das Anlagepotenzial dafür ist im Land der Sparweltmeister und Aktienmuffel reichlich vorhanden!



Die Corona-Krise setzt Volkswagen schwer zu. FOTO: STRATENSCHULTE

# VW-Verkäufe brechen drastisch ein

- Viele Werke in China produzieren inzwischen wieder. Gelingt dem Konzern die Aufholjagd?

JAN PETERMANN  
WOLFSBURG/PEKING

Die Corona-Pandemie hat das Geschäft des VW-Konzerns im ersten Quartal schwer getroffen. Nach deutlichen Einbußen bereits im Februar meldete der Autohersteller auch für den März und das gesamte erste Jahresviertel deutliche Rückgänge infolge der schwindenden Nachfrage und der massiven Engpässe in der Produktion. Die Auslieferungen sanken im Zeitraum Januar bis März gegenüber dem Vorjahreswert um 23 Prozent auf gut zwei Millionen Fahrzeuge. Wie Volkswagen gestern in Wolfsburg mitteilte, ging es vor allem im März abwärts – die Konzernmarken wurden 37,6 Prozent weniger Wagen los als im März 2019.

Auch im wichtigsten Einzelmarkt China bleibt die Lage

schwierig. Die VW-Gruppe setzt dort aber auf eine Erholung, fast alle Standorte sind wieder am Netz. Viele Autokäufe sind nach Einschätzung von VW-China-Chef Stephan Wöllenstein nur aufgeschoben. Deshalb stünden die Chancen auf ein Aufholen im weiteren Jahresverlauf aus derzeitiger Sicht gut: „Wir sehen sicherlich eine aufgestaute Nachfrage im Markt.“ Gerade junge Kunden seien auf der Suche nach dem ersten Auto – auch das Vermeiden von Ansteckungsgefahren im öffentlichen Nahverkehr spiele eine Rolle. Vieles hänge indes von möglicher Unterstützung durch die Regierung in Peking ab. „Wir gehen davon aus, dass rund um den Volkstagskongress auch ein sehr starkes Konjunkturpaket verabschiedet werden wird“, sagte Wöllenstein.

Auch finanziell bekommt die VW-Gruppe die Pandemie zu spüren. Laut vorläufigen Zahlen sank der Umsatz im ersten Quartal verglichen mit dem Vorjahr um fünf auf 55 Milliarden Euro, das Betriebsergebnis sackte von 3,9 auf 0,9 Milliarden Euro ab.